

PROMOS-Bericht
über ein Praktikum bei *Jambo Bukoba* in Tansania
(1. April bis 30. Juni 2011)

Auf den folgenden Seiten möchte ich mein 3-monatiges Praktikum bei *Jambo Bukoba (JB)* in Tansania vorstellen, das mir durch ein Stipendium von PROMOS ermöglicht wurde.

Gliederung:

- 1. Vorbereitungen in Deutschland**
- 2. Die Unterkunft in Bukoba**
- 3. Praktikum und Tätigkeiten bei Jambo Bukoba**
- 4. Alltag/Freizeit**
- 5. Fazit**

1. Vorbereitungen in Deutschland

Mit Sebastian Rockenfeller, Leiter des Projektes *JB* in Tansania, habe ich bereits 2008 in Namibia in einem Sportprojekt zusammengearbeitet und beide sind wir auch am Institut für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung (IESF) beschäftigt. Im vergangenen Jahr wurde am IESF die Arbeitsgruppe „Sport for development“ gegründet, bei der ich ein aktives Mitglied wurde. Das Team stand S. Rockenfeller mit Rat und Tat bei seinen verschiedenen Tätigkeiten beiseite, woraus sich eine laufende wissenschaftliche Begleitung des Projektes entwickelte.

JB e.V. wurde 2008 von Clemens Mulokozi, einem Münchner mit tansanischen Wurzeln gegründet. Der Vereinsvorsitzende war von dem Vorschlag der wissenschaftlichen Begleitung seitens der *Dt. Sporthochschule Köln (DSHS Köln)* sehr angetan, denn auch er möchte wissen, wie nachhaltig verschiedene Maßnahmen im Rahmen seines Projektes in Tansania sind. Dazu sollen Studenten/innen der *DSHS Köln* in einer Zeitspanne von drei bis vier Monaten vor Ort im Projekt mitarbeiten und eventuell im Rahmen einer Diplomarbeit Forschungen durchführen.

Ich wurde von S. Rockenfeller als erste Praktikantin des Projekts vorgeschlagen, da er meine Fähigkeiten und meine Arbeit schon aus dem Einsatz in Namibia kannte und geschätzt hatte. Mit C. Mulokozi hatte ich vor meiner Abreise ein langes und anregendes Telefonat, welches mich noch neugieriger auf meinen Aufenthalt machte. S. Rockenfeller und ich sollten auf alle Fälle gemeinsam anreisen, da ein neuer Workshop direkt am Anfang vom Jahr geplant war und somit auch eine bessere Einarbeitung garantiert war. Allerdings kam es zu Schwierigkeiten bei der finanziellen Unterstützung des Aufenthaltes von S. Rockenfeller und wir konnten letztendlich erst Anfang April nach Tansania fliegen. Dadurch hatte ich jedoch auch mehr Zeit für die Reisevorbereitungen: Impfungen, Flugbuchung und das Einlesen in eine andere Kultur und ein fremdes Land nahmen dann mehr Zeit in Anspruch als gedacht.

2. Die Unterkunft in Bukoba

Bukoba liegt im Nordwesten Tansanias am Ufer des Viktoriasees und ist Regionshauptstadt der Kagera-Region mit etwa 90.000 Einwohnern. Der Aufbau der Stadt ist ziemlich einfach zu verstehen, da sich das Hauptgeschehen in vier größeren geteerten Straßenzügen abspielt.

Das Straßenbild ist bunt gemischt: Am Straßenrand bieten zahlreiche Händler ihre Waren feil, burka-tragende Frauen repräsentieren die muslimische Gemeinde, indische Geschäftsleute sind Besitzer von Werkstätten, Supermärkten und Computergeschäften. Der Blick über Bukoba ist grün: unzählige Bananen-, Avocado- und Mangobäume reichen bis an das Ufer des Viktoriasees.



Bild 1: Stadtbild Bukoba

Auch vom Mietshaus von *JB e.V.* aus hört man regelmäßig den Mudschahedin vorbeten, obgleich es etwas außerhalb auf einem Hügel im Stadtteil „Nshambia“ liegt. Für mich als Praktikantin stand ein eigenes Zimmer zur Verfügung, welches mir gelegentlich auch

ausreichend Rückzugsmöglichkeiten bot. Mit Patricia Kedit, der Projektleiterin in Bukoba, gebürtig aus Simbabwe, habe ich mir das geräumige Haus geteilt. In der Küche haben wir gemeinsam einheimische Speisen gekocht, im Wohnzimmer wurde gegessen, Fernsehgeschaut und gearbeitet. In Zukunft soll zusätzlich ein separates Büro in einem Anbau eingerichtet werden, denn manchmal war es abends auch schwierig den Arbeits- und Freizeitbereich trennen zu können.

3. Praktikum und Tätigkeiten bei *Jambo Bukoba*

Mein Praktikum gestaltete sich über die drei Monate sehr unterschiedlich und vielfältig. Direkt in der ersten Woche fand ein Lehrer-Workshop unter dem Motto „*Lifeskills through games*“ statt. Die Organisation hat im Vorfeld zum Großteil die Projektmanagerin P. Kedit erledigt, allerdings musste innerhalb weniger Tage noch einiges auf die Beine gestellt werden (Catering, Räumlichkeiten etc.) S. Rockenfeller war mit vor Ort und verfolgte vom Rand des Geschehens wie sein tansanischer Partner Kepha Elias, der Sportminister der Kagera-Region, den Workshop nur mit wenig Unterstützung selbstständig leitete. Im vergangenen Jahr hatten die beiden über den Zeitraum von sieben Monaten das Konzept gemeinsam entwickelt und vorangetrieben. Vier Workshops wurden in unterschiedlichen Bezirken bereits 2010 durchgeführt. Auch beim Fünften waren die 28 Lehrer/innen anfangs noch skeptisch gegenüber der neuen Lehrinhalte und des ungewohnten Unterrichtsstils (viel Gruppenarbeit und Diskussionen). Doch schon am Ende des ersten Tages zeigten sich die meisten motiviert und interessiert, die Stimmung wurde im Laufe der Woche immer enthusiastischer.

P. Kedit, drei weitere potentielle Workshop-Assistenten/innen aus Tansania und ich lernten die theoretischen und praktischen Inhalte kennen und konnten kleine Einheiten übernehmen oder Spiele erklären. Mittlerweile werden die Workshops ohne Hilfe aus Deutschland ganz eigenständig von einheimischen Assistenten/innen und *JB*-Mitarbeiter/innen durchgeführt.



Bild 2: Spiele beim Workshop

In der letzten Woche, die mir noch mit S. Rockenfeller verblieb, fanden noch viele Meetings mit Lehrern/innen und offiziellen Personen statt. Er versuchte mich so gut wie möglich auf meinen noch bevorstehenden Aufenthalt in Bukoba vorzubereiten. Mit einem besonders motivierten Lehrer aus dem Workshop, Amani Kiza, habe ich über den ganzen Zeitraum hinweg eng gemeinsam an der Optimierung und Übersetzung des „Instructor-Books“ gearbeitet. Der ganze Ablauf, die theoretischen Inhalte und alle Spiele des einwöchigen Workshops sind in diesem Skript detailliert in Englisch und nach der Übersetzungsarbeit von A. Kiza nun auch in Kisuaheli aufgeführt. Anhand diese „Instructor-Books“, der wie ein Leitfaden durch die fünf Workshop-Tage führt, können nun einheimische Mitarbeiter/innen und Lehrer/innen gemeinsam den Workshop durchführen.

Da die Projektleiterin P.. Kedit direkt am Anfang meines Aufenthaltes für vier Wochen zu ihrer Familie nach Simbabwe reiste, musste ich mir meine Tätigkeiten zunächst alleine suchen und meinen Tagesablauf strukturieren. Jeden Morgen fuhr ich mit dem Motorradtaxi („Piki-Piki“) in die Landesregierung, wo wir Mitarbeiter/innen von *JB* gemeinsam mit dem regionalen Sportminister K. Elias und dem Pressebeauftragten ein kleines Büro teilten. Neben meiner Übersetzungstätigkeit schrieb ich dort Berichte für den Blog der *JB*-Internetseite und für das Institut. Ein in den ersten Wochen geführtes Interview mit den potentiellen *JB*-Assistenten/innen habe ich transkribiert und in einen Bericht eingebaut.



Bild 3: Im Büro der Landesregierung

Als P. Kedit wieder in Bukoba eintraf, stand auch sofort wieder mehr Arbeit auf dem Programm. In Deutschland wurde im vergangenen Jahr ein großer Container mit Sportmaterialien gepackt. Schuhe, Trikots und Bälle wurden von Sponsoren und Spendern bereitgestellt, die den Kindern der Region zugutekommen sollen. Nach fast neun Monaten wurde der Container letztendlich vom Zoll freigesprochen und konnte geöffnet werden. Zunächst mussten wir uns einen Überblick über das Material verschaffen, dass bei diesen großen Mengen und verwirrenden Bestandslisten zunächst unmöglich schien. In unserem Mietshaus wurden letztendlich Kisten gepackt, die jeder Workshop-Teilnehmer/jede Workshop-Teilnehmerin zur Unterstützung seines/ihres Sportunterrichts erhalten sollte. Zusätzlich erhalten die Lehrer/innen ein Zertifikat mit genauer Auflistung des Sportmaterials und Unterschriften des Sportministers, JB und des Rektors der Schule und einer Erklärung zur Nutzung, was einem Missbrauch des Materials (z.B. Verkauf) entgegenwirken soll.



Bild 4: Stimmung bei der Zeremonie

Im Rahmen einer offiziellen Zeremonie im Stadion von Bukoba wurden den ersten Lehrern/innen die Zertifikate und das Sportmaterial überreicht. Zu diesem Anlass hatten wir alle Sportminister der verschiedenen Bezirke, den regionalen Minister und als Ehrengast den Botschafter von Tansania in Deutschland eingeladen. In aufklärenden Reden sprachen die Minister, der Botschafter und P. Kedit zu den Gästen und Kindern über die Wichtigkeit des Sports und die Rolle von *JB* in diesem Kontext. Drei Klassen demonstrierten zwischendurch Spiele aus dem Workshop, die von geschulten Lehrer/innen angeleitet wurden. Sinn und Zweck dieser Zeremonie, auch *Bukoba TV* war übrigens vor Ort, war, *JB* in der Gemeinde vorzustellen und bekannt zu machen, die Philosophie und Konzeption des Vereins zu vermitteln und die korrekte Verwendung der Sportmaterialien zu demonstrieren.

Mit P. Kedit habe ich über diesen ganzen Zeitraum sehr eng zusammengearbeitet. In allen anstehenden Aufgaben hatte ich eine unterstützende Funktion. Aufgrund der Sprachbarriere übernahm sie eher die Kommunikationsarbeit (Telefonate, Gespräche mit Ministern etc.), ich verschriftlichte vieles, war für die Materialorganisation (Erstellung Zertifikate, Listen etc.) zuständig, hielt alles in Bild fest und kommunizierte auch mit den Lehrern/innen wenn es z.B. um den praktischen Teil der Zeremonie ging.

Um zukünftig eine einfache Zusammenarbeit zwischen Praktikanten/innen und der Projektleitung in Tansania garantieren zu können, habe ich auf den Computern von *JB* alle Aufgabenbereiche kategorisiert und strukturiert. Bisher hatte es eine derartige Organisation in Ordnung nicht gegeben, was die Zusammenarbeit und Absprache untereinander erschwerte hatte.

4. Alltag/Freizeit

Dadurch, dass mein Aufenthalt in Bukoba sehr unterschiedlich frequentiert war, kann ich eigentlich nicht von Alltag sprechen. Der Tag gestaltete sich meist aus den verschiedenen Tätigkeiten in der Landesregierung, der Arbeit am Computer im Mietshaus, das Treffen unterschiedlicher Personen (Lehrer/innen, Minister/innen, etc.) und dem Einkauf auf dem Markt in der Stadt, wo sich die Stände dicht an dicht drängen und einem die vielfältigsten Düfte in die Nase steigen. Gleich am Anfang habe ich mich mit Grace, einer 41-jährigen, alleinstehenden Lehrerin und Schiedsrichterin, die am allerersten *JB*-Workshop teilgenommen hatte, angefreundet. Gemeinsam waren wir des Öfteren Laufen, ein regelrechtes Spektakel für

die Einheimischen, denn wann sieht man schon eine „Weiße“ in Sporthosen und dass einheimische Frauen Sporttreiben ist ja eigentlich auch nicht normal... Auch wenn wir auf dem Rad unterwegs waren verfolgten uns die Blicke. So besuchten wir auch ihre Kinder im Internat, die beide immer die „Übersetzer“ spielen mussten, denn Graces Englisch war sehr schlecht und mein Kisuaheli noch viel miserabler. Einige Male wurde ich von ihr auch zum Essen eingeladen, immer ein Ereignis, von dem ich völligst beseelt wieder nach Hause kam, da man in dieser Kultur als Gast wie ein König behandelt wird. In ihrem riesigen Garten haben wir gemeinsam zahlreiche Wurzeln ausgegraben und probiert, ich weiß jetzt auch wie man Kochbananen zubereitet.



Bild 5: Ausgrabungen in Graces Garten

Es empfiehlt sich in Tansania, nie zu viele Vorhaben in einen Tag zu legen. Manchmal können schon zwei Treffen mit Personen oder Termine problematisch werden. Kurze Besuche werden als unhöflich aufgefasst. Ohne einen zeitlichen Druck konnte ich meine Besuche besser genießen und hatte den Eindruck mehr von den Leuten zu erfahren.

5. Fazit

Ich habe während meines Aufenthaltes in Tansania sehr viele wichtige Erfahrungen gemacht und unvergessliche Eindrücke bekommen. Das Gefühl „fremd“ zu sein, aufgrund seines Aussehens anders behandelt zu werden und nie anonym zu sein war seltsam und doch ein wertvolles neues Erlebnis. Bukoba ist nicht unbedingt ein von Touristen besuchter Ort. Andere Leute mit weißer Hautfarbe sieht man nur selten auf der Straße. Überall wird man angestarrt, oft gefragt wie es einem geht. Des Öfteren wird einem auch v.a. von Kindern „Mzungu!“ hinterhergerufen, was hier eine Bezeichnung für Weiße ist.

Ich habe viele Geschichten der Einheimischen gehört, unbekannte Verhaltensweisen, die auf die kulturellen Hintergründe zurückzuführen sind, kennengelernt und aufgesogen. Aus Respekt vor der Kultur sollte man sich beispielsweise auch an das Tragen angemessener Kleidung halten. Kurze Hosen tragen nur kleine Jungs und unangenehm auffallende TouristenInnen. Frauen tragen knie- bis knöchellange Röcke oder Kleider aus bunten Stoffen, selten einmal Hosen.

Bei der Begrüßung ist es üblich, nicht nur „Hallo“ zu sagen sondern auch zu fragen, was die Arbeit macht, was es sonst Neues gibt, wie es der Familie geht bevor man zum eigentlichen Anliegen kommt. Ratsam ist es diese Begrüßungsfloskeln auf Kisuheli schon im Voraus zu beherrschen, dann steht man nicht direkt am Anfang „betropfelt“ da und wirkt nicht unfreundlich.

Der Umgang unter den Einheimischen ist stets sehr freundlich und respektvoll. Aufgrund meiner Hautfarbe wurde ich auch immer mit großem Respekt, der mir manchmal schon fast unangenehm war, behandelt. Einen Menschen weißer Hautfarbe assoziiert man in Tansania auch fast immer mit Reichtum und Einfluss. Es hat eine Weile gedauert bis die Leute verstanden hatten, dass ich nicht als geldausgebender Tourist vor Ort bin, sondern zum Arbeiten. Manchmal habe ich mir gewünscht, mich für einen Tag „schwarz anmalen“ zu können und einfach unter den Menschen auf den Straßen abtauchen und in das Leben in Bukoba ganz eintauchen zu können.

Ich habe viel zugehört und beobachtet. Ich hoffe, dass mir die die mit Bewunderung erfahrenen Verhaltens- und Lebensweisen (z.B. auf die Familie, Arbeit bezogen) zurück in Deutschland weiterhin präsent bleiben und ich es schaffe sie im eigenen Alltag und in meiner Lebensweise so gut es möglich ist einzubauen.

Internetseiten:

www.jambobukoba.com

www.dshs-koeln.de/iesf

